

Wittelsbacher Land

Oberwittelsbach - Die Wittelsbacher erhalten ihren Namen.

Unterwittelsbach –

Herzog Max und „seine Burg“, das „Sisi-Schloss“; sein Jagdschloss in Rapperzell und sein Schloss Kühbach.

Unter diesem Motto stand unsere Wanderung am Samstag, 13.10.07.

Das schöne Herbstwetter und die zahlreich teilnehmenden und interessierten Begleiter auf meiner Wanderung trugen dazu bei, dass es ein wunderschöner Nachmittag wurde, so schön, dass wir beinahe die Zeit darüber vergaßen und den Tag bis in die Abendstunden hinein zusammen verbrachten.

I. Oberwittelsbach

Oberwittelsbach. Wo liegt denn das? So werden sich manche gefragt haben, als sie meine Einladung erhielten. Ja es gibt, wie wir jetzt wissen, in Bayern tatsächlich einen Ort, der den Namen der Wittelsbacher trägt!

So gingen wir denn zunächst vom Parkplatz in Oberwittelsbach hinaus auf eine idyllisch gelegene Anhöhe und blickten über eine Senke hinüber zu dem hinter herbstlich gefärbten Bäumen hervorragenden Turm der Kirche auf dem Burgplatz.



Die schon sehr frühe Beherrschung dieses Gebietes in Oberwittelsbach und seiner unmittelbaren Umgebung sowie der nahe gelegenen Stadt Aichach und der Stadt Friedberg vor den Toren Augsburgs durch das Adelsgeschlecht der Wittelsbacher war getragen von dem Bestreben, das Herzogtum Bayern nach Westen auszudehnen und abzusichern gegen die dort in Schwaben herrschenden Staufer und gegen das einflussreiche Bistum Augsburg.

Wer durch das auf einer Anhöhe liegende Dorf **Oberwittelsbach** fährt, kann wohl zunächst schon erahnen, dass der Name etwas mit den Wittelsbachern zu tun haben muss. Denn nicht nur die Hauptstraße durch das Dorf, die Wittelsbacher Straße, sondern auch viele der anderen Straßenbezeichnungen deuten darauf hin, dass wir uns hier an einem bedeutenden Ort für die Geschichte der Wittelsbacher befinden. Wenn man dann auch noch den dortigen Burgplatz besucht, so betreten wir eine historische Stätte, von der die über 700 Jahre in Bayern herrschende Dynastie der Wittelsbacher ihren Namen herleiteten.

Unternimmt man einen Spaziergang durch das Dorf Oberwittelsbach und liest aufmerksam die dortigen **Straßennamen**, gleicht dies einer Zeitreise durch die bayerische Geschichte, vor allem der frühen Geschichte der Wittelsbacher. Damit erweist dieses kleine Dorf, wie kaum ein anderes in Bayern, der bedeutsamen historischen Stätte auf dem Burgplatz seine Referenz.

So machten wir denn zunächst einen Spaziergang – allerdings nur virtuell - durch das 250-Seelen-Dorf und begaben uns mittels der Straßenbezeichnungen auf eine Zeitreise durch die frühe bayerische Geschichte unter den Anfängen des Wittelsbacher Adelsgeschlechts.

Mit der **Luitpoldinger Straße** wird auf die frühe Geschichte Bayerns hingewiesen. **Markgraf Luitpold** hat dem bereits um 800 im Freisinger Raum angesiedelten bayerischen Grafengeschlecht der **Luitpoldinger** den Namen gegeben. Er ist 907 beim Kampf gegen die Ungarn bei der Schlacht in Pressburg gefallen. Sein Sohn, Arnulf der Böse, erlangte dann die Herzogswürde. 989 aber endet schon die nachweisbare männliche Linie der Luitpoldinger. Dass die späteren Wittelsbacher von diesen Luitpoldingern abstammen ist wissenschaftlich zwar nicht nachgewiesen, aber auch nicht auszuschließen.

Hingegen verweist die **Schyrenstraße** auf die **Grafen von Scheyern**, damals auch **Grafen von Schyren** genannt, die die wissenschaftlich nachgewiesenen unmittelbaren Vorfahren der Wittelsbacher waren; sie nannten sich so nach ihrer Hauptburg in Scheyern, dort wo heute das Kloster Scheyern steht. Schon

um 1000 n.Chr. wird erstmals in einer Urkunde „Otto comes de Skyrum“ genannt. Sie gehörten neben den Grafen von Ortenburg, den Grafen von Bogen und den Grafen von Diessen-Andechs zu den einflussreichsten Adelsgeschlechtern in Bayern.

Die durch das Dorf führende Hauptstraße, die den Namen **Wittelsbacher Straße** trägt, verweist schließlich auf die wichtigste historische Bedeutung dieses Ortes. 1114/1115 verließ Graf Otto IV. die Hauptburg Scheyern und baute hier auf dieser Anhöhe eine bereits vorhandene Burg weiter aus. Die alte Stammburg in Scheyern überließen sie den Benediktinermönchen vom Petersberg, die 1119 dort ein neues Kloster gründeten. Die Grafen von Scheyern aber nannten sich nach ihrer neuen Burg von da an zunächst **Grafen von Witilinesbac**, später dann Grafen von **Wittelsbach**. Das Adelsgeschlecht hatte damit seinen Namen gefunden, unter dem sie bis heute bekannt sind. Der Name Witilinesbac bzw. Wittelsbach kommt von **Witubac** – althochdeutsch heisst: Witu - Holz/Wald und bac - Bach. Witubac = Wald bei einem Bach (am Fuße der Anhöhe, auf der die Burg stand, befindet sich ein kleiner Bach). Die Wittelsbacher heissen somit nach ihrem Wortstamm eigentlich die „Waldbacher“.

Die Grafen von Wittelsbach treten schon in dieser Zeit häufig im Umfeld der Großen und Mächtigen des Reiches auf. Schon 1121 hat Kaiser Heinrich V. diesen Graf Otto von Witilinesbac zum Palzgrafen in Bayern eingesetzt.

Die **Stauferstraße** schließlich will uns deshalb sagen, dass die Grafen von Wittelsbach schon früh häufig in der Nähe des damals neuen Königsgeschlecht der **Staufer** anzutreffen waren.

So kam es auch, dass 1155 Graf Otto von Wittelsbach zusammen mit dem Stauferkönig **Friedrich dem I. Barbarossa** – deshalb **Barbarossastraße** - zu dessen Kaiserkrönung nach Rom zog. Auf der Rückreise geriet das Heer des Kaisers an der Etsch bei der sog. **Veroneser** Klause – deshalb **Veroneser Straße** - in einen Hinterhalt von Aufständischen und der Wittelsbacher Graf trug durch seinen mutigen und heldenhaften Einsatz dazu bei, dass das Heer des Kaisers weiterziehen konnte. Der Kaiser hat diese Ruhmestat seinem Wittelsbacher Pfalzgrafen nicht vergessen. Es dauerte zwar noch einige Jahrzehnte, aber der große Dankesbeweis des Kaisers sollte dann doch den Grafen Otto von Wittelsbach an die Spitze des Herzogtums Bayern führen. Zunächst aber erwiesen sich Graf Otto von Wittelsbach und Kaiser Friedrich Barbarossa weiterhin häufige Beweise der gegenseitigen Gunst und Freundschaft. Im Auftrag des Kaisers wurde er 1163 bis 1167 als Graf am Gardasee eingesetzt. Im Auftrag des Kaisers war er auch Gesandter beim oströmischen Kaiser Manuel I. von Byzanz. Konrad, der Bruder des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, wurde von Kaiser Friedrich Barbarossa 1161 zum Erzbischof von Mainz eingesetzt, 1177 dann auch Erzbischof von Salzburg.

Als Herzöge im Herzogtum Bayern aber herrschten damals noch die **Welfen** - deshalb **Welfenstraße** -. Sie waren über die Jahrzehnte hinweg zu den mächtigsten Herzögen im Reich aufgestiegen. Der Welfe **Herzog Heinrich der Löwe** – deshalb **Heinrich-der-Löwe-Straße** - war Herzog von Bayern und zugleich Herzog von Sachsen und damit der mächtigste Herzog in den deutschen Landen – er hat ja bekanntlich 1158 auch München gegründet. Damit aber war er den übrigen Fürsten und dem Kaiser zu übermächtig geworden und ausserdem verhielt er sich widerspenstig gegen den Kaiser. So kam es, dass er abgesetzt wurde und alle seine Herzogtümer aufgeben musste.

Damit aber hatte die große Stunde des Wittelsbacher Pfalzgrafen Otto VII. geschlagen. Auf einem Reichstag in Altenburg /Thüringen wurde er **1180** vom Kaiser Friedrich Barbarossa **mit dem Herzogtum Bayern belehnt**. Ein weiterer Dankesbeweis für die langjährige tätige Unterstützung und die Treue zum staufischen Herrscher. Mit diesem Wittelsbacher **Herzog Otto I.** – deshalb **Herzog-Otto-Straße** - begann die Regierungszeit der Wittelsbacher in Bayern und dauerte über 738 Jahre ununterbrochen fort bis 1918 – Eine große Reiterstatue mit der Darstellung dieses ersten Wittelsbacher Herzogs steht im Hofgarten vor der Rückseite der Staatsregierung.

Schon drei Jahre später im Jahre 1183 starb dieser Herzog Otto I. und sein Sohn Ludwig I. der Kelheimer wurde sein Nachfolger. Schon an der weiteren Regierungspolitik von **Herzog Ludwig I.** ist zu erkennen, mit welchen Mitteln die Wittelsbacher in der Folgezeit ihre Herrschaft gegenüber den anderen Adelsgeschlechtern in Bayern ausbauten und festigten. Die Wittelsbacher kämpften damals schon an der Seite des Kaisers gegen den einflussreichen **Grafen von Bogen**, der mit der böhmischen Königstochter **Ludmilla** verheiratet war. Als dieser frühzeitig starb, heiratete der Wittelsbacher Herzog Ludwig I. 1204 die Witwe seines früheren Erzfeindes und brachte so bis zur nächsten Generation das einflussreiche Gebiet der Grafen von Bogen zur Hausmacht der Wittelsbacher. Die Grafen von Bogen hatten schon lange ein Rautenmuster in ihrem Wappen. Mit der Übernahme der Grafschaft Bogen durch die Wittelsbacher aber kamen die **Rauten** – deshalb **Rautenstraße** - in das Wittelsbacher Wappen und sind bis heute mit dem weißblauen Rautenmuster der zentrale Bestandteil des bayerischen Wappens.

II. Burgplatz

*Nach soviel Geschichte wanderten wir hinab zur Straße „**Am Burgplatz**“.*

Vor uns stand zunächst das Kuratenhaus, 1832 von dem Architekten Daniel Ohlmüller im neogotischen Stil erbaut. Heute ist darin das zur Diözese Augsburg gehörende „Jugendhaus Emmaus“ untergebracht.



Wir bogen dann nach rechts ein und – vor uns lag der **Burgplatz**. Der Burgplatz in Oberwittelsbach hat seine ganz eigene, historisch anmutende Atmosphäre. Wer die bayerische Geschichte nachempfinden will, der sollte, so wie wir, auch einmal den Burgplatz in Oberwittelsbach besucht haben.

Wir betraten einen einsamen, auf seine Art idyllisch anmutenden Platz - eine Kirche vor uns, ein kleines neogotisches Fialentürmchen rechts von uns und ansonsten nur noch ein paar kleine Mauerreste, die aus der Erde hervorragen. Die Wittelsbacher Burg stand nämlich nicht einmal hundert Jahre, da wurde sie schon wieder zerstört.





Im Jahre **1208** kam es nämlich zu einem Ereignis, das das ganze Reich erschütterte und an dem ein Angehöriger aus dem Hause der Wittelsbacher maßgeblich beteiligt war – der **Königsmord in Bamberg** oder auch bezeichnet als **Andechser Staatsstreich**. Was war passiert?

Es gab damals gleichzeitig zwei deutsche Könige. Den Staufer Philipp von Schwaben und als Gegenkönig Otto IV. Welf. Der damalige Wittelsbacher Herzog Ludwig I. stand auf Seiten des Stauferkönigs.

1208 nahm der Stauferkönig Philipp von Schwaben in Bamberg in der sog. Hofhaltung an der Hochzeit seiner Nichte Beatrix von Burgund teil. König Philipp hatte sich während der Hochzeitsfeierlichkeiten für kurze Zeit in seine Gemächer zurückgezogen, als der **Wittelsbacher Pfalzgraf Otto VIII.**, ein Vetter des Wittelsbacher Herzogs, in die Gemächer des Königs stürmte und den König mit dem Schwert ermordete. Als ein Grund hierfür wird heute gesehen, dass der Wittelsbacher erzürnt war, weil ihm der König die ihm

früher versprochene Tochter nicht mehr zur Braut geben wollte. Eine andere Meinung aber besteht darin, dass es ein geplanter Staatsstreich war, an dem maßgeblich auch die Grafen von Andechs beteiligt waren.

Sowohl über den Wittelsbacher Pfalzgrafen als auch über die Grafen von Andechs und deren Onkel, den damaligen Bischof Otto von Bamberg, wurde die Reichsacht verhängt.

Der Wittelsbacher Herzog Ludwig I. aber hatte den Vorteil hieraus; ihm wurden nämlich die Reichslehen der Grafen von Andechs und diejenigen, die der Wittelsbacher Pfalzgraf Otto hatte, zugesprochen. Mit den Grafen von Andechs aber war damit ein weiteres mächtiges einflussreiches Grafengeschlecht als Widersacher der Wittelsbacher im Herzogtum Bayern zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Wohl Herzog Ludwig I. selbst hat als Sühne für den Königsmord durch seinen Vetter die Burg hier in Oberwittelsbach im Jahr **1209** schleifen lassen. Er selbst aber wechselte nach dem Tode des Stauferkönigs bald zum Welfenkönig über, der ihm dafür die Erblichkeit der Herzogswürde zusprach, worauf sich in der Folgezeit die Wittelsbacher immer berufen konnten, wenn beim Tode eines Herzogs aus ihrem Geschlecht die Vergabe des Herzogtums anstand.

Als dann aber schon 1212 der junge Stauferkönig Friedrich II. in Deutschland mit Glanz und Gloria die Oberhand gewann, wechselte der Wittelsbacher Herzog mit seiner Gunst in dessen Lager, was in der Folgezeit wiederum mannigfache Vorteile und Gebietsgewinn für ihn brachte.

Die zerstörte Burg und die Burgruine hier auf dem Burgplatz verfiel in den folgenden Jahrhunderten. Um 1400 wurde aus einem Teil der Steine auch diese Kirche hier gebaut. Vermutlich hatte die jetzige Kirche eine Vorgängerin, die Herzog Ludwig I. Anfang des 13. Jahrhunderts als **Sühnekirche** errichten ließ. Auch beim Bau der Stadtmauer von Aichach wurden Steine aus der Burgruine verwendet.

Die nachfolgenden Wittelsbacher Herzöge mieden jahrhundertlang den verlassenen Burgplatz. Erst **König Ludwig I.**, der ab 1825 in Bayern regierte, war mit seiner Liebe zum antiken Griechenland und Italien nicht nur philhellenistisch geprägt, sondern pflegte in großem Ausmaße auch das Geschichtsbewusstsein für die Dynastie der Wittelsbacher. Er gab den Auftrag, hier auf dem Burgplatz ein Denkmal mit dem neogotischen Fialentürmchen, das sog. **Wittelsbacher National-Denkmal**, zu errichten. Der Entwurf stammt vom damaligen Architekten Daniel Franz Ohlmüller. Im Beisein von 20.000 Besuchern wurde es am 25. August **1835** hier auf dem Burgplatz, allerdings ohne Teilnahme des Königs, feierlich enthüllt. Es trägt die

Inschrift: „Seinem tausendjährigen Regentenstamme, das treue Bayern.
Errichtet im achten Regierungsjahr König Ludwig des I.“

Erst **1857** hat mit **König Maximilian II.** der erste Wittelsbacher diesen lange von ihnen gemiedenen Ort wieder betreten und ihn hier zu dem Ausspruch veranlasst - „**Hier also stehe ich auf dem Boden meiner Ahnen**“, wie auf einer kleinen Gedenktafel zu lesen ist.

Am 28. Mai **1914** hat dann auch **König Ludwig III.**, der letzte Herrscher der Wittelsbacher in Bayern, diesen Burgplatz hier besucht, wie ebenfalls einer Gedenktafel auf dem Burgplatz zu entnehmen ist. Der Besuch erfolgte wohl in memoriam an das 800jährige Bestehen dieser Burg, in etwa gleichzeitig zusammenfallend mit dem Entstehen des Namens der Dynastie der Wittelsbacher – er feierte hier also gewissermaßen den 800. Namenstag der Wittelsbacher.

Anlässlich der 1980 durchgeführten 800-Jahr-Feier der Belehnung der Wittelsbacher mit dem Herzogtum Bayern im Jahre 1180, wurden hier auf der Burg **1978/79** umfangreiche **Grabungen und archäologische Untersuchungen** durchgeführt. Darüber gibt es eine umfangreiche Ausstellung im Wittelsbacher Museum in Aichach im Unteren Stadttor. Nach Beendigung der Ausgrabungen wurden diese wieder zugeschüttet. Bei den Grabungen konnte man rekonstruieren, dass die ehemalige Wittelsbacher Burg insgesamt etwa 200 Meter lang und 90 Meter breit war. Man hat Burgmauern mit einer Höhe bis zu 1,70 Meter, an einigen Stellen sogar bis zu 3,20 Meter Höhe gefunden.

III. Sühnekirche – Marienwallfahrtskirche „Maria zum Siege“

Herr Alber wartete schon mit den großen Kirchenschlüsseln auf uns, um eine Besichtigung der Kirche zu ermöglichen.

Der Vorgängerbau war, wie bereits erwähnt, wohl schon zu **Anfang des 13. Jahrhunderts von Herzog Ludwig I. als Sühnekirche errichtet** worden. Ab 1400 wurde der heutige spätgotische Bau errichtet.

Ab **1418** ist diese Kirche nachweisbar als **Marienwallfahrtskirche „Maria zum Siege“** dokumentiert; sie gehörte damals dem Deutschen Ritterorden in Aichach-Blumenthal.

Beim Betreten der Kirche sehen wir bei einem Blick nach oben das **spätgotische Rippengewölbe**; in den freien Feldern zwischen den Rippen verbergen sich unter der Putzschicht Fresken mit Pflanzenornamenten, die allerdings bisher nicht freigelegt wurden.



Der **rechte Seitenaltar** zeigt die **Verkündigung des Engels** an die Magd Maria. Eine Statue zeigt St. Georg mit dem Deutschordenskreuz auf dem Brustpanzer, die andere Statue die Hl. Elisabeth, beides Patrone des Deutschen Ordens in Blumenthal. Ferner dort die 14 Nothelfer und eine **spätgotische Madonna**, **wahrscheinlich das frühere Gnadenbild der Kirche um 1420**.



Der **Hochaltar** mit dem Bild der **Mutter Gottes** mit dem Jesuskind (1530) vom schwäbischen Bildhauer Gregor Erhart. Die Kronen für Maria und das Jesuskind sowie die Erdkugel, Mond und Schlange kamen erst später dazu. So wurde daraus eine typische „**Patrona Bavariae**“ im Zuge der zunehmenden Marienverehrung, wie sie während und nach dem 30-jährigen Krieg (etwa ab 1630) in Bayern einsetzte, angeregt und gefördert durch den damaligen Wittelsbacher Kurfürsten Maximilian I. –vgl. auch Mariensäule auf dem Marienplatz in München.



Erwähnenswert ist aus kirchengeschichtlicher Sicht vor allem auch die Skulptur, die den **Papst Silvester I.** darstellt. Er war ab 314 Bischof von Rom (die Bezeichnung Papst setzt erst viel später ein). Angeblich hat ihm der damalige Kaiser Konstantin I. die Stadt Rom und die Herrschaft über das ganze Abendland überlassen; dieser Vorgang, die sog. „**Konstantinische Schenkung**“, wurde im 8. Jahrhundert, also über 400 Jahre später, durch Vorlage einer Urkunde über diese Schenkung von den Päpsten zum Anlass genommen, die Vorherrschaft über die weltliche Macht, dem Kaiser zu fordern, was über Jahrhunderte zu heftigen Machtkämpfen zwischen diesen beiden Mächten geführt hat (vgl. z.B. Investiturstreit). Erst Mitte des 15. Jahrhunderts wurde diese Urkunde als Fälschung nachgewiesen, was in der Zeit der Reformation noch zusätzlich Öl ins Feuer gegossen hat.

Erwähnenswert noch das Kastenbild aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, ein ausserhalb eines Weinanbaugebiets in Kirchen relativ selten anzutreffendes Bild – **Christus in der Kelter**, der in der Weinpresse stehend, sein Blut verströmt für die Menschen dieser Erde.



IV. Wanderung nach Unterwittelsbach

- Im Zeitraffer durch die Bayerische Geschichte -

*Genug der Heiligen aus längst vergangenen Zeiten – wir wanderten nun durch Gottes Natur hinab durch Wald, Felder und Wiesen in Richtung des sog. „Sisi-Schlusses“ in **Unterwittelsbach**.*



Zwischendurch allerdings genehmigten wir uns noch einen Abstecher auf eine Anhöhe mit wunderschönem Blick über die Landschaft bis zum mächtigen Kirchturm der Wallfahrtskirche St. Leonhard im fernen Inchenhofen. Wie uns Klaus verriet, ist der dort alljährlich um den 6. November herum stattfindende Leonhardiritt sehr sehenswert.

*Da nach dem Anstieg auf die Anhöhe eine kleine Ruhepause gut tat und wir uns nicht so schnell und unvermittelt beim Besuch des sog. Sisi-Schlusses in Unterwittelsbach vom 12. Jahrhundert, wo wir gerade herkamen, mitten in das 19. Jahrhundert hineinstürzen wollten, nutzten wir die Gelegenheit, in einer Art **Zeitraffer durch die Jahrhunderte** den weiteren **Aufstieg der Wittelsbacher als Herzöge, Kurfürsten und Könige** von Bayern zu verfolgen.*

Die Wittelsbacher bauten seit der Belehnung mit dem Herzogtum Bayern im Jahre 1180 ihre Herrschaftsmacht innerhalb des Herzogtums Bayern nach und nach immer weiter aus und festigten sie.

Schon **1214** wurden die Wittelsbacher Herzöge in Bayern auch mit der **Pfalzgrafschaft bei Rhein** im Gebiet um Heidelberg und Mannheim belehnt.

1322 setzte sich dann der **Wittelsbacher Herzog Ludwig IV.** nach erfolgreichen Siegen in den Schlachten bei Gammelsdorf und Ampfing/Mühldorf gegen die damals bereits aufstrebenden Habsburger zunächst als **deutscher König** und ab 1328 als **Kaiser Ludwig IV. der Bayer** an die Spitze des Heiligen Römischen Reiches. Unter seiner Regierungszeit bis 1347 wurde die grundlegende Stärkung der Machtpositionen des Kaisers gegenüber dem Papst festgelegt. Andererseits nutzte er seine Stellung als Kaiser auch aus, die Hausmacht der Wittelsbacher über Bayern und die Pfalz bei Rhein hinaus auszudehnen auf Tirol, Brandenburg und Holland.



Grabplatte in der Frauenkirche

Er war einer der bedeutendsten Kaiser im Mittelalter. In München begegnet man ihm auf Schritt und Tritt. Die Historienbilder in den Hofgartenarkaden, das große Reiterstandbild vor dem Alten Hof, die riesigen Fresken am Maximilianeum, das Reiterstandbild auf dem Kaiser-Ludwig-Platz und

schließlich auch sein prächtiges Grabmal in der Frauenkirche künden von seiner herausragenden Stellung, die er innerhalb der Dynastie der Wittelsbacher einnimmt.

Er war es auch, der schon **1329** den **Hausvertrag von Pavia** begründete, der etwa 450 Jahre später Bedeutung erlangen sollte.

Allerdings war es insgesamt nur ein kurzes Intermezzo der Wittelsbacher an der Spitze der Macht im Kaiserreich. Die Vormachtstellung der Habsburger war nicht mehr aufzuhalten.

Es folgten dann eine längere Periode, in der das Herzogtum Bayern unter den Söhnen und Vettern der Wittelsbacher in mehrere **Teilherzogtümer** (Bayern-München, Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut, Bayern-Straubing, Straubing-Holland und das Straubinger Ländchen) zersplittert war. Nach dem **Landshuter Erbfolgekrieg** gelang es dann erst im Jahre **1506** unter **Herzog Albrecht IV.** Bayern wieder zu einem **geschlossenen Herzogtum** zusammenzuführen, allerdings wieder reduziert in etwa auf das Gebiet des heutigen Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz und hier mit Einschnitten durch die neu geschaffene **Pfalz-Neuburg**, wovon noch heute die Schlossanlage in Neuburg an der Donau zeugt.

Wenig später stand schon die **Reformation** vor der Tür und erschütterte ab 1517 mit den von Martin Luther verbreiteten Thesen das ganze Reich. Die Wittelsbacher verstanden es allerdings, sich zunächst aus diesen Wirren herauszuhalten; auch von den schlimmen Bauernkriegen, die große Teile des Reiches in Tod und Elend stürzten, blieb das Herzogtum Bayern weitgehend verschont. **Bayern blieb katholisch.**

So konnte es auch nicht ausbleiben, dass der damalige Herzog von Bayern, **Maximilian I.** die führende Rolle der **Katholischen Liga** im Rahmen der **Gegenreformation** und des **30-jährigen Krieges von 1618 bis 1648** übernahm. Es war zwar ein hoher Preis, den das Volk des Herzogtums Bayern dafür zahlen musste, aber Herzog Maximilian I. wurde zum Dank dafür vom Kaiser im Jahre **1623** mit der **Kurfürstenwürde** belohnt.



Die anschließende Ruhe währte nicht lange. Die **Türkengefahr** in Europa wurde immer größer und **1683** standen sie vor Wien. Der Wittelsbacher **Kurfürst Max Emanuel**, der blaue Kurfürst, tat sich dabei besonders beim Kampf gegen die Türken hervor. Später besiegte er sie auch noch bei Belgrad. Er begann mit dem Bau des Nymphenburger Schlosses und des Schlosses Schleißheim.



Nur wenige Jahre später stand Kurfürst Max Emanuel an der Schwelle, die Wittelsbacher zu den Mächtigsten in Europa aufsteigen zu lassen. König Karl II., der spanische Habsburger lebte zwar noch, aber es stand schon fest, dass er kinderlos das Zeitliche segnen würde. Die Großmächte Frankreich und die österreichischen Habsburger standen schon in den Startlöchern und meldeten ihre Ansprüche an, das reiche und mächtige Königreich Spanien zu beerben. Die größten Aussichten aber hatten die Wittelsbacher unter Kurfürst Max Emanuel, denn sein Sohn, der Kurprinz Ferdinand war im Testament des Königs von Spanien mit der Nachfolge bedacht und die beiden rivalisierenden Großmächte, die österreichischen Habsburger und Frankreich hatten schon ihre Zustimmung signalisiert. Aber der kleine Wittelsbacher Kurprinz Ferdinand starb noch vor dem spanischen König. Die Großmachtträume der Wittelsbacher wurden buchstäblich mit dem kleinen Kurprinzen beerdigt.

Nach dem Tode des spanischen Königs begann dann ab **1701** der **Spanische Erbfolgekrieg** um das spanische Kronerbe. Die Wittelsbacher schlugen sich auf die französische Seite. Bayern und auch München wurde von den Österreichern besetzt. Der Wittelsbacher Kurfürst floh aus Bayern. Die **Sendlinger Mordweihnacht** im Jahre **1705** kündet von dem Freiheitswillen des bayerischen Volkes, kostete aber vielen das Leben. Erst 1713 wurde Friede geschlossen.

Schon ab **1740** folgte der **Österreichische Erbfolgekrieg**. Bayern stellte sich wieder an die Seite von Frankreich, stieg aber schon 1745 aus dem Krieg aus.

Im Jahre **1777** erfolgte nach dem kinderlos gestorbenen Kurfürsten **Maximilian III. Joseph** ein erheblicher Einschnitt und Umbruch innerhalb der Dynastie der Wittelsbacher. **Die bayerische Linie der Wittelsbacher war damit ausgestorben**. Der alte Hausvertrag von Pavia aus dem Jahre 1329 zwischen der bayerischen und Pfälzer Linie der Wittelsbacher kam zum Tragen. Kurfürst **Karl Theodor** aus der Pfalz bei Rhein übernahm die Regierung auch im Herzogtum Bayern.

Sein Nachfolger, der wittelsbachische Pfälzer **Kurfürst Maximilian IV. Joseph** schlug sich während der zum Ende des 18. Jahrhunderts sich anbahnenden napoleonischen Kriege auf die Seite **Napoleons**, was im Gefolge der ruhmreichen Siege des kleinen Korsen auch für Bayern und die Wittelsbacher reichlich Gewinn brachte und schließlich **1806** auch die Königswürde. Bayern war **Königreich** geworden – der Wittelsbacher Kurfürst nannte sich nun **König Maximilian I.** von Bayern! Schon vorher brachte die **Säkularisation 1803** mit Hilfe von Napoleons Gnaden reichlich Gebietsgewinn und Einfluss nach der Auflösung der Klöster, Bistümer und freien Reichsstädte. Der Preis, den das Volk für die Anlehnung an Napoleon zahlen musste war hoch. 30.000 bayerische Soldaten, die an der Seite Napoleons nach Russland zogen, mussten dies mit ihrem Leben bezahlen. Der Obelisk auf dem Münchner Karolinenplatz mahnt heute noch daran.

König Maximilian I. schaffte es mit Hilfe seines damaligen Superministers Graf Montgelas, sich wenige Tage vor der entscheidenden Niederlage Napoleons in der **Völkerschlacht von Leipzig** im Jahre **1813** dem kleinen Korsen abzuschwören und sich in einem Geheimvertrag den späteren Siegermächten anzudienen, so dass das Königreich Bayern durch den **1815** stattfindenden **Wiener Kongress** nicht nur erhalten blieb, sondern sogar mit erheblichen Gebietsgewinnen (Teile Ostschwabens und Franken wurden Bayern zugeschlagen) daraus hervorging. Das Königreich Bayern nahm einen Gebietsumfang an, der in etwa dem von heute entspricht. **Das neue Bayern war entstanden!**

Es folgte **König Ludwig I.**, dessen Lebenswerk man insbesondere in München, wo er das „Isar-Athen“ schuf, auf Schritt und Tritt begegnet – z.B. nur Bavaria mit Ruhmeshalle, Königsplatz mit Antikensammlung, Glyptothek, Propyläen, die Ludwigstraße mit Feldherrnhalle, Siegestor, Ludwigskirche und den ganzen Prachtbauten und Er stolperte über die schöne Tänzerin Lola Montez und musste 1848 abdanken. Sein Sohn, **König Max II.** förderte dann insbesondere die neu aufstrebenden Wissenschaften. Es folgte der **Märchenkönig Ludwig II.**, der seinen Lebensinhalt im wesentlichen darin sah, schöne Schlösser in Bayern zu bauen - Neuschwanstein, Herrenchiemsee, Linderhof ... Diese Prachtbauten und sein tragischer Tod

1868 im Starnberger See, der bis heute seinen Mythos weiterträgt und der Umstand, dass sein Bruder, König Otto I. geisteskrank im Schloss Fürstenried verwahrt und nie an die Öffentlichkeit trat, führte dazu, dass der Onkel **Prinzregent Luitpold** bis 1912 die Regierungsgeschäfte im Königreich Bayern führte. Sein Sohn **König Ludwig III.** übernahm dann die Regierung im Königreich. Er, zwar kein so extremer Kriegstreiber, wie die Preussen unter Bismarck und Kaiser Wilhelm I., gleichwohl aber ein erzkonservativer Befürworter und Unterstützer der deutschen Interessen im I. Weltkrieg und musste nach der Ausrufung der Münchner Räterepublik durch den Sozialisten Kurt Eisner vom **7./8. November 1918** bei Nacht und Nebel aus München und Bayern fliehen, um sein Leben zu retten; seine letzte Zuflucht fand er bis zu seinem Tode in Ungarn. Abgedankt hat er zwar nie, worauf sich heute noch die patriotischen Anhänger des Königreichs Bayern berufen, aber an diesem 7./8. November war, was 1180 mit dem ersten Wittelsbacher Herzog Otto I. begonnen hatte, die **738 Jahre dauernde Herrschaft der Wittelsbacher in Bayern beendet** worden und wurde 1921 mit dem Tode Ludwig III. und dem feierlichen Begräbnis in München endgültig zu Grabe getragen. – Eine letzte Referenz an die europaweit am längsten regierenden Herrscherdynastie!

V. „Sisi-Schloss“ in Unterwittelsbach

- Herzog Max in Bayern –

- Sisi seine Tochter und seine weiteren Kinder -

*Nach soviel Geschichte wanderten wir weiter hinab durch Felder und Wiesen zum **Sisi-Schloss in Unterwittelsbach.***



Der bekannteste Besitzer dieses Wasserschlosses war zweifellos **Herzog Max in Bayern**, der Vater der späteren Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn.

Die Geschichte dieses Gebäudes reicht aber viel weiter zurück. Die erste geschichtliche Erwähnung datiert auf das Jahr 1126. Zu dieser Zeit stand hier eine Burg an diesem Platz, damals wohl zur Hauptburg in Oberwittelsbach gehörig. Später wechselte die Burg häufig den Besitzer. 1533 erwarb das Kloster St. Ullrich und Afra in Augsburg den Besitz, 1537 zogen Benediktinermönche dort ein und ließen das Schloss zur heutigen Gestalt umbauen. 1781 kaufte es **Kurfürst Karl Theodor**. Ab 1811 war es kurzzeitig im Besitz eines Arnold von Link, der es dann schließlich im Jahre **1838** an **Herzog Max in Bayern** verkaufte, der es als Jagdschloss und zur Erholung nutzte.

Herzog Max nannte das Schloss "*seine Burg*", weil es abseits des Trubels der bayerischen Staatsgeschäfte lag, und er sich dort erholen und in dem weitläufig umgebenden Revier auf die Jagd gehen konnte.

Wer war dieser 1808 in Bamberg geborene **Herzog Maximilian Joseph in Bayern, Chef der Linie der Herzöge in Bayern**, so sein offizieller Name und Titel. Er war jedenfalls kein Bayer, sondern ein Pfälzer. Den Titel hatte er gewissermaßen geerbt von seinem Großvater Herzog Wilhelm in Bayern. Dieser hatte den Titel 1799 vom Kurfürsten Max Joseph, der spätere König Maximilian I. Joseph erhalten als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz für die Erhaltung Bayerns, das damals beinahe an Österreich verkauft worden wäre. Die pfälzischen Wittelsbacher kamen ja bereits 1777 nach Bayern, weil mit dem kinderlos gebliebenen bayerischen Kurfürsten Maximilian III. Joseph die Linie der bayerischen Wittelsbacher ohne Erben geblieben war. So regierten ab 1777 der aus der Pfalz stammende Kurfürst Karl Theodor und in seiner Nachfolge ab 1799 der ebenfalls der Pfälzer Linie entstammende Kurfürst Max Joseph, ab 1806 König Maximilian I., in Bayern.

Dieser König Maximilian I. war es auch, der schon 1817 sein neunjähriges Patenkind Max von Bamberg in das „Königliche Erziehungsinstitut für Studierende“ nach München geholt hatte. Das Lernen alter und moderner Sprachen standen auf dem Stundenplan aber auch Musik und Zeichnen. Später studierte Herzog Max in Landshut und München Geschichte und Völkerkunde. 1828 **heiratete er Ludovika** Wilhelmine, die Tochter König Maximilian I. Nach der Trauung in der Schlosskirche in Tegernsee folgte eine prächtiges Hochzeitsfest mit einer Fahrt von 60 geschmückten Schiffen über den Tegernsee und anschließender Hochzeitsreise durch ganz Bayern. Wohnte das junge Paar zunächst noch in der damaligen Herzog-Max-Burg in München, so bezog es schon ab 1830 das nach Plänen Klenzes in der Ludwigstraße errichtete **Herzog-Max-Palais**, das prächtigste Palais in

München. Ein prächtiger Tanzsaal und ein Festsaal schmückten das riesige dreiflügelige Palais. Im Hof wurde Kunstreiten gezeigt und ein Zirkus erbaut. Bis auf eines wurde alle der acht Kinder des herzoglichen Paares in diesem Palais geboren, auch Elisabeth am 24. Dezember 1837, die spätere Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn. Das Palais wurde leider 1937 von den Nazis abgerissen, um die Reichsbank dort zu errichten. Heute befindet sich in dem Gebäude in der Ludwigstraße 13 die Bayerische Landeszentralbank, wo eine kleine Gedenktafel an den Geburtsort der legendären Sisi erinnert. Herzog Max versammelte in seinem Palais in München als König „Artus“ jede Woche eine Tafelrunde von 14 Rittern, zusammengesetzt aus Dichtern, Sammlern, Sängern, Jägern und Wissenschaftlern wie z.B. Graf Franz von Pocci und Franz von Kobell. Er unternahm ausgedehnte Reisen nach Italien, Korfu, aber auch nach Jerusalem, Nazareth und Bethlehem. Herzog Max war ein passionierter Jäger, aber auch Novellen und geschichtliche Darstellungen entfloßen seiner Feder. Von größter Bedeutung aber war seine unmittelbare **Volksverbundenheit** mit allen Kreisen des Volkes, was dazu führte, dass er Volkslieder sammelte und die Volksmusik und Brauchtum im Alpenvorland pflegte. Er trug gern die bayerische Tracht und führte den Stoppelhut – das **Herzog-Max-Hütl** – wieder ein. Besonders pflegte er selbst das Spiel mit der Zither und führte eine lebenslange Freundschaft mit dem zitherspielenden Kammervirtuosen Johann Petzmayer, dessen Schüler er wurde. Herzog Max erreichte damit, dass die Zither, die vorher als „Lumpeninstrument“ angesehen wurde, Einzug auch in die höfischen Kreise und in die Konzertsäle fand. Herzog Max war selbst ein virtuoser Zitherspieler und komponierte auch für dieses Instrument. Wegen dieser Leidenschaft wurde er auch „**Zither-Maxl**“ genannt. Durch ihn und seinen Lehrer Petzmayer wurde die Zither das bayerische Nationalinstrument schlechthin.



Nicht selten hatte Herzog Max auch in Dorfwirtschaften um Aichach herum, oft auch mit seiner Zither aufgespielt. Erzählt wird in diesem Zusammenhang auch, dass "Sisi" einmal als Kind mit ihrem Vater in Dorfwirtschaft war und

Herzog Max wieder einmal auf seiner Zither spielte. Sisi tanzte dazu und hat anschließend im Hut Geld eingesammelt. Angeblich hat sie einmal ihrer Kammerzofe einen Geldbeutel mit vielen kleinen Münzen gezeigt und gesagt, dass dies das einzige Geld sei, das sie sich jemals selbst verdient habe.

König Ludwig I. schätzte die Persönlichkeit und das Tun des Herzogs so sehr, dass er den Mitgliedern seiner Linie 1845 das Prädikat „**Königliche Hoheit**“ verlieh.

Herzog Max verbrachte einen Großteil seiner Zeit in den von ihm zahlreich angekauften Residenzen auf dem Lande. So kaufte er in den 1830er Jahren das **Schloß Possenhofen** und das **Schloss Garatshausen** am Starnberger See sowie die hier nicht weit voneinander entfernt liegenden **Jagdschlösschen Rapperzell**, das **Schloß Kühbach** und hier das **Wasserschloss in Unterwittelsbach**. Alle drei Gebäude lagen hier in seinem weiträumigen Jagdrevier.

Auch hier im sog. „Sisi-Schloss“ hat Herzog Max mit seiner Frau und seinen Kindern viele erholsame Tage und Wochen in den Sommermonaten verbracht.

1850 aber kam es hier zu einem traurigen Ereignis. Der Aichacher Stadtgerichtsdirektor und Landrichter Johann Michael Geyer, mit dem der Herzog eng befreundet war, wurde am 11. November 1850 bei einem Abendessen im Schloss vom Schlag getroffen und fiel tot vom Stuhl. Der Herzog reiste sofort ab und hat von da an das Schloss nie mehr betreten.

Bis 1955 aber blieb das Schloss in Familienbesitz und wurde zunächst auch von seinem Sohn Carl Theodor bewohnt, wurde dann aber ab 1940 als Notunterkunft von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen genutzt. 1977 war der Käufer ein ehemaliger Sonderschullehrer, der es in ein Heim für schwer erziehbare Jugendliche umwandelte, das dort bis 1999 bestand. 1999 entzog die Stadt Aichach dem Nutzer die Liegenschaft und kaufte es an.

Nach einer aufwendigen und kostenintensiven Restaurierung ist das Schloss heute wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Es beherbergt ein **Sisi-Museum**, das alljährlich eine Sonderausstellung zu verschiedenen Themenbereichen zeigt (2006 – „Sisi und das Leben der Romy Schneider; 2007“ – „Mythos Schönheit“). In den Sommermonaten finden auch zahlreiche Konzerte im Schloss statt.

Auch die über 1000 km lange **Sisi-Straße** auf den Wegen der Kaiserin und Königin Elisabeth durch Deutschland, Österreich, Ungarn und Italien führt hier am Sisi-Schloss in Unterwittelsbach vorbei.

So kommt man denn auch nicht umhin, beim Besuch des Sisi-Schlusses hier in Unterwittelsbach einige Gedanken an diese prominenteste Tochter des Herzog Max anzuhängen. Die zahlreichen Bücher und Abhandlungen über **Elisabeth, die Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn** und viele Filme, vor allem die Trilogie mit Romy Schneider und Karl Heinz Böhm haben schließlich zu ihrem Mythos bis in unsere heutige Zeit beigetragen.



Sie wurde am **24. Dezember 1837** im Herzog-Max-Palais in München als drittes Kind und zweite Tochter des Herzogs Max in Bayern und seiner Ehefrau Ludovika, eine Tochter des Königs Maximilian II. von Bayern, geboren. In den Sommermonaten residierte die Familie in Possenhofen am Starnberger See oder manchmal auch hier im Wasserschloss in Unterwittelsbach.

Für eine Ehe mit dem Kaiser Franz Joseph von Österreich war bei einem Treffen im Sommer 1853 in Bad Ischl an sich Sisis älteste Schwester Helene vorgesehen. Jedoch verliebte sich der Kaiser in die 15jährige Elisabeth und schon zwei Tage später fand die Verlobung und zwei Jahre später die prunkvolle Hochzeit mit dem Kaiser von Österreich statt. Zwischen 1857 und 1868 brachte sie vier Kinder zur Welt, zuletzt den Kronprinzen Rudolf, der dann aber 1889 auf Schloss Mayerling auf so tragische Weise ums Leben kam, was dazu führte, dass die Kaiserin von da an nur mehr schwarze Trauerkleidung trug. Nicht zuletzt das Verhalten ihrer Schwiegermutter Sophie, die zugleich als Schwester ihrer Mutter die Tante Elisabeths war, trug dazu bei, dass sie sich innerlich immer mehr von ihrem Ehemann entfremdete und schon ab 1860 begann rastlos durch die Welt zu reisen. Madeira, Korfu, wo sie später ihr griechisches Traumschloss Achilleion erbaute, Kleinasien, Nordafrika, Großbritannien, Troja und viele Städte und Landschaften in Europa gehörten zu ihren Reisezielen. Sie pflegte Zeit ihres Lebens einen extremen Schönheitskult. Männer und Frauen ihrer Zeit schwärmten von der märchenhaften Schönheit Elisabeths. Elisabeth gilt als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit und war sich dessen durchaus bewusst. Ihre Schönheitspflege nahm einen Großteil ihres Tagesablaufes ein. Am 9. September **1898** wurde sie in Genf durch einen italienischen Anarchisten durch einen Stich mit einer zugespitzten Feile ins Herz ermordet. Am 17.

September fand die Beisetzung in der Wiener Kapuzinergruft statt. Elisabeths Sarkophag ruht heute dort neben denen ihres Mannes, des Kaisers Franz Joseph und ihres Sohnes, des Kronprinzen Rudolf.

Nach soviel Stöbern in der Familiengeschichte des damaligen Besitzers des sog. „Sisi-Schlusses“ und seiner berühmten Tochter wanderten wir wieder zurück nach Oberwittelsbach. Einen Besuch der zur Zeit stattfindenden Ausstellung „Mythos Schönheit“ konnten wir in unserem Zeitplan nicht mehr unterbringen. Ausserdem frönen wir nicht dem Mythos, sondern lieber der Realität! Wer aber doch noch Interesse an dieser Ausstellung hat – sie findet noch statt bis zum 4.11.07.

Auf dem Rückweg vom „Sisi-Schloss“ fällt uns ein, dass das Herzogspaar neben Sisi noch sieben weitere Kinder hatte. Auch diese Kinder hatten einen bewegten Lebenslauf aufzuweisen und haben teils ihre Spuren bis heute hinterlassen:

Helene, genannt Néné, die älteste Tochter des Herzogpaares, sollte ja eigentlich mit Kaiser Franz Joseph von Österreich verheiratet werden; der jedoch verliebt sich in ihre Schwester Elisabeth. Nach der missglückten Heirat wurde sie depressiv und wollte schon ins Kloster gehen. Da lernte sie den reichen Erbprinzen Maximilian Anton Lamoral von Thurn und Taxis kennen und heiratete ihn 1858. Bis zur heutigen Generation fließt damit auch wittelsbachisches Blut in der Familie von Thurn und Taxis.

Der zweitälteste Sohn, **Carl Theodor** studierte Medizin. 1895 erwarb er in München in der Nymphenburger Straße ein Grundstück und gründete die **Augenklinik** Herzog Carl Theodor, die heute noch zu den renomiertesten in Bayern gehört. Er wurde auch würdiger Nachfolger als Chef der Linie der Herzöge in Bayern.

Maria Sophie Amalie wurde mit 17 Jahren mit dem Kronprinzen Franz II. von Neapel-Sizilien verheiratet. Sie musste zusammen mit ihrem Ehemann erleben, wie im Zuge der damaligen Einigungsbewegung unter Garibaldi in Italien die Stadt Neapel von den Aufständischen erobert wurde; sie mussten schließlich nach Rom fliehen.

Nach der Absetzung des Königspaares in Sizilien reiste Marie um die Welt. Sie produzierte dabei laufend Skandale, schwamm nackt in Ostia im Meer, rauchte Zigarillos in der Öffentlichkeit. In Rom verliebte sie sich in einen Offizier der päpstlichen Garde und wurde von ihm schwanger. Um einen weiteren Skandal zu vermeiden, wurde sie in ein Augsburger Kloster gebracht, wo sie eine Tochter zur Welt brachte.

Auch das Leben der jüngsten Tochter des Herzogspaares, **Sophie** Charlotte Auguste, war geprägt von einem heftigen Gefühls- und Liebesleben. Nachdem alle ihre Schwestern verheiratet waren, war sie ab 1861 die einzige noch bei ihren Eltern lebende Tochter. Sie war eng befreundet mit dem nur wenig älteren Kronprinzen Ludwig von Bayern, der 1864 als Ludwig II. von Bayern den Königsthron besteigen sollte. Zunächst gegen den Widerstand der Eltern von Sophie beschloss König Ludwig II., die Cousine seines Vaters zu heiraten. Am 22. Januar 1867 wurde die Verlobung mitgeteilt. Während einer Vorführung im Hoftheater holte Ludwig Sophie zu sich in die Königsloge und sie nahm neben ihm Platz. Für das bayerische Volk war die bevorstehende Hochzeit nur noch eine Frage der Zeit. Doch der homosexuell empfindende König Ludwig wurde über seine getroffene Entscheidung bald sehr unsicher. Er hatte Angst, sich ehelich zu binden, verschob zunächst mehrmals den Hochzeitstermin und verfasste schließlich einen Abschiedsbrief, die Verlobung wurde gelöst.

Schon während der Verlobungszeit mit König Ludwig hatte Sophie den Fotografensohn Edgar Hanfstaengl kennen und lieben gelernt. Heimliche Treffen kamen zustande, denn schließlich durfte niemand erfahren, dass die Verlobte Ludwig II. und zukünftige Königin von Bayern ein Verhältnis mit einem Bürgerlichen hatte. Sie musste dann aber schließlich einen französischen Herzog heiraten; die Ehe verlief aber mit mehreren Skandalen bei weitem nicht problemlos; 1897 starb sie während des Brandes eines Wohltätigkeitsbasars in Paris.

Übrigens findet 2008 im Sisi-Schloss in Unterwittelsbach die Ausstellung statt: „Sisi und ihre Geschwister“, bei der insbesondere das Leben der Geschwister im Mittelpunkt steht.

VI. Gaststätte Burghof

*Zwischenzeitlich wieder am **Parkplatz in Oberwittelsbach** angekommen, erholten und stärkten wir uns zunächst in der **Gaststätte Burghof**.*

VII. Das Jagdschloss in Rapperzell

*Anschließend fahren wir nach **Rapperzell**. Wir fahren auf der Schotterstraße durch einen Teil des Jagdreviers von Herzog Max.*

In der Schlossstrasse warfen wir einen kurzen Blick auf das **Jagdschloss**, das Herzog Max im Jahre 1839 erworben hatte. 1862 verkaufte er das

Jagdschloss an den Baron Beck-Peccoz aus dem Aostatal, in deren Familienbesitz es noch heute ist. Seitlich hinter dem Haus sind zwei Steinbockskulpturen zu sehen; sie sind das Wappentier der jetzigen Besitzer. Das abgelegene Jagdschloss, wo sich Has´ und Igel Gute Nacht sagen (den Igel haben wir noch getroffen, der Hase war schon weg) wird nicht oft einen derart illustren Fahrzeugkonvoi, wie an diesem Abend, gesehen haben!

VIII. Schloss Kühbach

*Die nächste und letzte Station war dann **Kühbach**.*

Zunächst wollten wir die ehemalige Klosterkirche **St. Magnus** besuchen, mussten uns aber wegen des gerade stattfindenden Gottesdienstes noch etwas gedulden.



So besichtigten wir zunächst das **Schloss Kühbach**, das **ehemalige Benediktinerinnenkloster**, das nach der **Säkularisation** im Jahre **1803** zunächst im Besitz der bereits bekannten Familie des **Freiherrn von Beck** aus dem Aostatal war, ehe es 1834 **Herzog Max in Bayern** erwarb, später dann wieder an die Familie des Freiherrn Beck-Peccoz zurückverkaufte, in deren Besitz es einschließlich der Brauerei bis heute ist. Das zwischenzeitlich beleuchtete Schloss verströmte in der dämmerigen Abendstunde einen ganz besonderen Flair.



Da wir die Kirche immer noch nicht betreten konnten, verblieb Zeit noch etwas zur Geschichte der Kirche zum Besten zu geben.

IX. Das ehemalige Kloster der Benediktinerinnen

- die Klosterkirche St. Magnus und die Hl.-Kreuz-Reliquie -

Die Geschichte des Klosters und der Kirche geht zurück bis ins 11. Jahrhundert. Etwa um das Jahr **1000** wurde das **Frauenkloster der Benediktinerinnen mit dem Patrozinium des Hl. Magnus** gegründet.

Der Hl. Kaiser Heinrich II., der Erbauers des Domes in Bamberg und Gründer des Bistums Bamberg, hat bereits 1002 ein Partikel des Heiligen Kreuzes an dieses Kloster gestiftet. Es ist in einem wertvollen Kruzifix gefasst, das in der Sakristei aufbewahrt wird und für die „gewöhnlichen Leute“ nur an besonderen Festtagen in der Kirche zu sehen ist.

Schon früh, mindestens **seit 1160** hatten die Grafen und dann die **Herzöge von Wittelsbach** die Vogtei über das Kloster. Nach einem Brand im Jahre 1160 wurde mit Unterstützung von **Graf Otto von Wittelsbach** (der von Oberwittelsbach) die Kirche im romanischen Stil wieder aufgebaut und neu ausgestattet. Schon sein Sohn, **Herzog Ludwig I.** der Kelheimer, verlieh dem Kloster um 1200 das Recht der Gerichtsbarkeit und der Steuererhebung.

Nach einem Brand wurde die Kirche 1577 im spätgotischen Stil neu aufgebaut.

Nach dem 30-jährigen Krieg, in der die Kirche schwer beschädigt worden war, wurde im Rahmen der allgemeinen religiösen Aufbruchstimmung 1687 mit dem Neubau begonnen und schon nach zwei Jahren **1689** die Kirche

eingeweiht. Die nächsten zehn Jahren kam die Inneneinrichtung hinzu und im Jahre 1700 bekam der Turm sein heutiges Aussehen. Um diese Zeit wurde der Kirchenraum auch stuckiert von Wessobrunner Meistern.

Die Gottesdienstbesucher strömten heraus und wir konnten die Kirche betreten.

Eine **einschiffige Wandpfeilerkirche** (zwischen den Pfeilern bilden die Nischen den Raum für die Seitenaltäre) mit einem großen **Tonnengewölbe** präsentierte sich uns. Im Schein der hellen Beleuchtung leuchtete die von Wessobrunner Meistern geschaffene **einheitliche weiße Stuckatur** des gesamten Kirchenraumes besonders eindrucksvoll! Die Münchner Michaelskirche als Vorbild für diese Gestaltung ist nicht zu übersehen.



Das große Bild am **Hochaltar** zeigt die **Verherrlichung des Hl. Magnus** (der Apostel des Allgäus) zwischen der **Hl. Scholastika** und der **Hl. Theresia von Avila**. Überhaupt ist diese Kirche des ehemaligen Frauenklosters der Benediktinerinnen von zahlreichen Bildern und Skulpturen heiliggesprochener Nonnen verschiedener Orden geprägt (Hl. Kunigunde, Hl. Gertrudis, Hl. Ottilie - die Patronin von St. Ottilien, Hl. Agnes, Hl. Apollonia usw.).

Links und rechts des Chorbogens/Triumphbogens die Statuen der beiden **Pestheiligen Sebastian und Rochus** (von Montpellier). Wir sagen das heute einfach so dahin, „die beiden Pestheiligen“ Aber man muss sich dabei einmal deutlich vor Augen führen, dass dies im Mittelalter ein zentrales und grausiges Thema war. Immer wieder wurden Tausende und abertausende, selbstverständlich auch in Bayern, insbesondere auch während der zahlreichen Kriegszeiten, von dieser Krankheit dahingerafft – ganze Dörfer hat diese Seuche menschenleer hinterlassen.

Am **rechten Seitenaltar** eine **Anna-Selbdritt-Gruppe** (das 3-Generationenbild: Anna, die Mutter Mariens und Maria selbst als Tochter der Anna, sowie deren Sohn Jesus).

Erwähnenswert auch ein Gemälde auf dem Antependium des linken Seitenaltars vor der Sakristei – „**Amor nagelt den Jesusknaben ans Kreuz**“. Eine mögliche und nachvollziehbare Interpretation dieser Darstellung will sich mir bis heute nicht erschließen.

Schließlich habe ich auch noch besonders auf den **Altar der Skapulierbruderschaft** hingewiesen, der beim Betreten der Kirche durch das seitliche Portal sofort in den Blick fällt.



Das Skapulier (das sog. große Skapulier) wird an sich nur von Ordensangehörigen der meisten Orden getragen und besteht in dem schmalen Stoffstreifen, der über der Ordenstracht getragen über Brust und Rücken bis fast zum Boden reicht.

Das sog. kleine Skapulier wird von Laien getragen, die in eine Skapulierbruderschaft eingetreten sind. Es besteht aus zwei Tüchern mit Bändern, das unter der Kleidung so gebunden wird, das ein Tuch auf der Brust und das andere auf dem Rücken zu tragen kommt. Die Skapulierbruderschaften sind christliche Vereinigungen von Laienkatholiken, die beim Eintritt dieses kleine Skapulier erhalten und sich verpflichten, täglich den Rosenkranz zu beten und andere mariannische Pflichten zu erfüllen. Das ganze geht zurück auf **Simon Stock**, der 1251 in Cambridge eine Marienerscheinung hatte, wo ihm die Gottesmutter das Skapulier überreichte.

Da ich durch die geöffnete **Sakristeitür** noch Licht und mehrere Personen sah, wagte ich mich hinein und fragte beim Pfarrer höflich an, ob wir diesen Raum besichtigen dürften. Er gab seine Erlaubnis und verwies mich an den Mesner.

So konnten wir den Raum mit seinem spätgotischen Gewölbe aus dem Vorgängerbau der Kirche mit seinen schönen Skulpturen und den schönen Schränken besichtigen.

Die eigentliche, ja beinahe schon sensationelle Überraschung folgte aber noch, als auf Nachfrage der Mesner auch noch den seit über 1000 Jahre im Besitz befindlichen **Kreuzpartikel**, der in einem goldenen Kruzifik gefasst ist, aus dem Tresor hervorholte und ganz exklusiv für uns präsentierte.



1005 Jahre Zeitgeschichte begegnen sich: 1002 - 2007

Ganz zum Schluss wurde uns vom Mesner auch noch der Teil des noch erhaltenen Kreuzgangs geöffnet mit dem prunkvollen Taufbecken und dem Palmesel. Über dem Eingang konnten wir noch zwei alte **Bildtafeln** betrachten, auf denen auch die beiden **Wittelsbacher Herzöge Otto I. und**

Ludwig I. abgebildet sind. Sie sind gerade in den ersten Jahrhunderten der Klostergründung als Förderer und Unterstützer aufgetreten.

Mit diesen beiden Bildern hatte sich, wie von mir im Sinne einer thematischen Dramaturgie nicht ganz unbeabsichtigt, zum Ende unseres über sieben Stunden währenden Ausflugs der Kreis geschlossen. Was in Oberwittelsbach mit den Anfängen der Wittelsbacher im 12. Jahrhundert begonnen und auf der Zeitreise durch das Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert mit dem Herzog Max in Bayern und „seiner Burg“, dem „Sisi-Schloss“, seinem Jagdschloss in Rapperzell und seinem Schloss Kühbach geendet hatte, gelangte mit der Darstellung der ersten Wittelsbacher Herzöge auf diesen beiden Bildern in der ehemaligen Klosterkirche wieder zu seinem Ausgangspunkt unserer Zeitreise zurück.

X. Epilog

Liebe Begleiter,

ich hoffe, ihr habt bei unserer Wanderung durch die Jahrhunderte der Bayerischen Geschichte und durch das Auf und Ab der Wittelsbacher und bei der Besichtigung der beiden Kirchen einen Eindruck davon erhalten, wie auf unserer Spurensuche die unter dem Dunst und Nebel der Zeit liegende Vergangenheit wieder etwas lebendig geworden in unsere Gegenwart herübergeweht ist.

Denn: „Wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart besser verstehen.“

Mir hat dieser Tag jedenfalls sehr viel Freude bereitet.

Auf Wiedersehen und Grüß Gott

und weiterhin eine schöne Zeit wünschen

Günter

und Maria,

meine liebste Begleiterin.

P.S.

Weitere schöne Bilder, die, wie schon so oft, mein Freund Peter gefertigt hat, garniert mit ein paar besonders schön gelungenen Aufnahmen von Hans Urban, könnt ihr auf der Fotogalerie dieser Internetseite betrachten.